

MINDERHEITEN / Interview

Inselreich mit eigener Briefmarke

Aland-Vertreter Yngve Mörn zu Gast in Südtirol: Brauchten Stimme im EU-Parlament

Bozen (D) - Yngve Mörn ist seit drei Jahren ständiger Vertreter Alands bei der Europäischen Union und nun zum ersten Mal offiziell zu Gast in Südtirol beim Masterprogramm „Europäische Integration und Regionalismus“ an der Europäischen Akademie Bozen.

„Dolomiten“: Herr Mörn, wie stark ist Aland auf EU-Ebene vertreten?

Yngve Mörn: Wir haben leider keinen Platz im Europaparlament - so wie es Südtirol mit Italien ausgehandelt hat. Wir haben als Trostpflaster nur einen Sitz im Ausschuss der Regionen, und ich vertrete in der finnischen Repräsentanz unser autonomes Inselgebiet, Wir

brauchten aber dringend auch eine Stimme im Parlament, wobei Verhandlungen mit den Finnen schwierig sind, da durch die Osterweiterung die Zahl der finnischen Abgeordneten reduziert werden wird.

„D“: Wie sind die Beziehungen Alands zu Finnland?

Mörn: Im Allgemeinen sehr friedlich und ruhig. Wir haben viele Kontakte zu Helsinki. Es gibt höchstens Sprachprobleme, denn unsere Schule ist rein schwedisch. Es gibt also durchaus Landsleute, die kein Finnisch sprechen. Ansonsten sind aber alle zufrieden mit dem status quo, nur eine zu vernachlässigende Minderheit, zwei von 30 Abgeordneten des Älän-

der Parlaments, fordern die volle Selbständigkeit.

„D“: Welche Unterschiede gibt es zwischen der Autonomie in Südtirol und der auf Aland?

Yngve Mörn

(im Bild):

Aland ist demilitarisiert, und es darf auch keine militärische Anlage errichtet werden. Aland ist in diesem Sinne militärisch neutral. Außerdem sind Äländer, die vor ihrem zwölften Lebensjahr auf der Insel wohnhaft waren, von der Wehrpflicht befreit. Und nur diejenigen, die



das aländische „Heimatrecht“ besitzen, dürfen Grund und Boden erwerben, ein Gewerbe betreiben und bei den Landtagswahlen mitbestimmen. Da sind unsere Rechte weitergehend als in Südtirol. Andererseits bekommen wir keine 90 Prozent der Steuereinnahmen zurück wie hier, sondern es fließen lediglich 0,45 Prozent der Einnahmen des Staatshaushaltes in unsere Kasse. Mit dieser Summe werden die Bereiche finanziert, die die staatliche Verwaltung nicht abdeckt. Und ein Kuriosum haben wir noch, um das uns die Südtiroler beneiden, wenn ich das richtig verstanden habe: Wir haben eigene Briefmarken.